

20. Juli 2015

Delmenhorster Kurier, 20. Juli 2015, Seite 3

MONTAG
20. JULI 2015

DELMENHORST

Anspruchsvolles Über-Kreuz-Tönen

Der Bremer Rathschor präsentierte in der Stadtkirche Motetten Bachs und ein Werk Alexander F. Müllers



Der Bremer Rathschor unter der Leitung von Jan Hübner bewies am Freitag einmal mehr seine große Kunstfertigkeit unter dem Motto „Überkreuz“ mit neuer und alter Musik.

FOTO: INGO MÖLLERS

VON GÜNTER MATYSIAK

Delmenhorst. Mit jemandem über Kreuz sein heißt, zu ihm in gegensätzlicher Position stehen. Unter der Überschrift „Überkreuz“ stand nun ein Konzert mit dem „Bremer Rathschor“ unter der Leitung seines Dirigenten Jan Hübner am Freitagabend in der Stadtkirche zur Heiligen Dreifaltigkeit, in dem vier Motetten Johann Sebastian Bachs den „Drei flüchtige Gedanken“ des ebenfalls im Publikum sitzenden Komponisten Alexander F. Müller, die als Uraufführung erklangen, begegneten.

Die widerständige Bedeutung des „Überkreuz“ wollte Hübner in seiner Begrüßung nicht gelten lassen, verwies eher auf das modische „cross over“, das Grenzüberschreitung bedeutet. Allerdings lässt sich bei der Begegnung von Alter und Neuer Musik eine gewisse Widerständigkeit nicht bestreiten. Auf ein „Überkreuz“ ganz praktischer Art wies Hübner auch hin: „Flüchtige Gedanken“ ist komponiert für eine große Chorbesetzung als kompositorische Auseinandersetzung mit den Motetten Bachs. Müllers Werk erklang aber in einer Solobesetzung mit dem vom mitsingenden Jan Hübner geleiteten Aldus-Ensemble, acht Sängerinnen und Sängern. Das sängerisch hoch anspruchsvolle Werk war nämlich spät fertig geworden und so reichte die Probenzeit für den großen Chor nicht.

Über Kreuz? Ja, denn Hübner wies auch darauf hin, dass zu Bachs Zeiten seine Motetten in der Regel in kleiner, solistischer Besetzung aufgeführt wurden, also nicht mit großem Chor. Ein wenig über Kreuz konnte man auch mit dem an sich inhaltreichen Programm sein. Waren die Texte der Bach-Motetten abgedruckt, so fehlten sie für die „Flüchtigen Gedanken“, wären aber gerade dem mit zeitgenössischer Musik nicht so vertrauten Hörer eine Verständnishaile gewesen.

Doch nun zur Musik. Die Motette gilt als älteste Form mehrstimmiger Vokalmusik. Besonders die Motetten des 14. Jahrhunderts zeichneten sich durch ihre extrem kunstvolle Art aus. Zur Zeit Bachs war die Motette eigentlich außer Mode geraten. Und so gibt es von Bach nur sieben Werke dieser Gattung. Bach hat die alte Motette mit seinem unerhörten Formenreichtum erneuert. Doppelchörigkeit oder Achtstimmigkeit verweisen unter anderem auf ihren hohen Kunstcharakter. Der geht einher mit höchsten virtuosen Ansprüchen.

Die wurden vom Bremer Rathschor mit sängerischer Leichtigkeit erfüllt, es gab blitzend-präzise Koloraturen, Klangfarbennancen zwischen Fahlheit und Strahlen zur Textausdeutung. So sprach das flehentliche „Komm, Jesu, komm“ der eingangs gesungenen Begräbnis-Motette von tiefer Todessehnsucht, die später in den abwechselnden „Komm“-Rufen der beiden Chöre im leidenschaftlichen Fugato beschwörend eindringlich wurde. Der Schluss des ersten Motettensatzes berichtete mit der tänzerischen Bewegtheit des konzertierenden Wechselgesangs der Chöre von der Zuversicht angesichts des Todes. Bachs doppelchöriger Satz erfuhr dabei wie auch in den drei anderen Motetten („Der Geist hilft unserer Schwachheit auf“, „Fürchte dich nicht“ und „Singet dem Herrn ein neues Lied“) eine geschmeidig fließende Gestaltung, besonders zu erleben in der Dichte, die zwischen Aria und Choral der letztgenannten Motette zu hören war. Und die kunstvolle Achtstimmigkeit war allzeit von ausbalancierter Durchhörbarkeit und differenzierter Farbigkeit, an der die nicht sehr stark besetzten, aber tragend singenden Männerstimmen ihren Anteil hatten.

Ob die Überschrift „Augenblick der Mündigkeit“ des ersten „flüchtigen Gedanken“, der nach der ersten Bach-Motette erklang, auch eine Emanzipation vom Über-

vater Bach bedeutet, kann vermutet werden. Jedenfalls zeigt Müllers Musik zuerst einmal Auflösungscharakter. Karge Sprechlaute, abreißende ariose Einwüfe, angedeutetes Lachen prägte die Musik. Eine Doppelchörigkeit wurde angedeutet, das Oktett teilte sich gelegentlich auch in zwei Quartette.

Der zweite „Gedanke“ („Ist Weisheit ...?“) nach der zweiten Motette brachte eine Verdichtung des musikalischen Geschehens, Kugelschreiberklicken, Sprechpartien (ein wirkliches Textverständnis scheint nicht gewollt) gaben metrische Ordnung, akkordische Klangeinwürfe wirkten

als Zitate des Alten. Der dritte Gedanke („Den Himmel einmal umdrehen“) steigerte diese Tendenz, war eine kurze, dicht gewirkte Musik, voller glissandoreicher Klangsinnlichkeit. Sie besaß so etwas wie eine geschlossene Form, der viermal wiederholte Klangimpuls am Ende, fast eine klassische Schlussgeste, nahm den Klang vom Beginn wieder auf.

Es gab langen Applaus für Alt und Neu über Kreuz und den letzten Gedanken als klug gewählte Zugabe. Und der Bremer Rathschor sollte Müllers Werk weiterproben, ihm seinen gewollten, großen Klang geben und ins Repertoire nehmen.